Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 88 (1994)
Heft: 9

Artikel: Vom Paradies zur Politik oder Von Jesus zu Rambo
Autor: Betto, Frei
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-143850

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Frei Betto

Vom Paradies zur Politik oder Von Jesus zu Rambo

Am Tag der Erschaffung Lateinamerikas beschlossen die beunruhigten Engel, bei Gott zu protestieren. Es war die erste Demonstration einer Gewerkschaft:

«Jahwe, ist es nicht ungerecht, Brasilien so riesig gross zu erschaffen? Warum teilst du es nicht in zwei oder drei Länder auf?»

Angesichts des majestätischen Schweigens des Schöpfers brachten die Cherubinen eine andere Klage vor:

«Wir haben soviele Vulkane im kleinen Zentralamerika plaziert, und Brasilien hat keinen einzigen? Wir haben die Erdbeben auf die Karibik und Mexiko verteilt, die Wüste auf den Süden Perus und den Norden Chiles, den Schnee auf die Anden, und von all dem gibt es im Lande des Heiligen Kreuzes, Brasilien, gar nichts?»

Die Seraphinen, die mit dem Gewerkschaftsbund CUT liiert waren, hatten schon daran gedacht, Jahwe als ungerecht anzuklagen:

«Herr, warum soviele Privilegien für Brasilien? Keine Wirbelstürme, keine Orkane, keine Meerbeben oder unbewohnbare Berge? Hat da der Schöpfer nicht den Garten Eden verpflanzt?»

Die pragmatischen Benjamine hatten sich bereits die Vorteile Brasiliens ausgerechnet:

«Wenn der Allmächtige seine Pläne nicht ändert, hat Brasilien 600 Millionen Hektaren bebaubares Ackerland, riesige Flüsse mit vielen Fischarten, eine Meeresküste mit 8,5 Millionen Quadratkilometern, den grössten und reichsten tropischen Regenwald der Erde, die Möglichkeit von vier Ernten pro Jahr und die Kapazität, alles produzieren zu können, was die Menschen brauchen, um zu überleben und glücklich zu sein.»

Ein starker Wind erhob sich über die Versammlung der Engel. Endlich brach Jahwe das Schweigen:

«Wenn es von mir abhängen soll, wird Brasilien das Paradies auf Erden sein. Aber wartet nur ein wenig, welche Politiker das Volk wählen wird!»

*

Tatsächlich weiss ich nicht, wie meinen ausländischen Freundinnen und Freunden erklären, was in Brasilien vorgeht: Es gibt über 2,6 Millionen Kinder im schulpflichtigen Alter, die keine Schule besuchen können; ungefähr 16 Millionen Sklaven sind zu Zwangsarbeit auf Plantagen und in Fabriken verdammt; 93 Leiter von Landarbeitergewerkschaften wurden 1992 ermordet, ohne dass ein Täter verhaftet oder vor Gericht gestellt wurde; vom 1. Januar bis zum 31. Mai 1993 wurden in Rio de Janeiro 324 Strassenkinder umgebracht; die Militärpolizei war an der Jagd auf Strassenkinder in Candelaria und bei Banküberfällen beteiligt, während die Mörder von Chico Mendes und die Symbolfigur der Korruption in Brasilien, PC Farias, weiterhin frei herumlaufen.

Die Privatisierungswelle regt dazu an, auch das Recht abzuschaffen. So wurde der 16jährige Junge Marco Antônio de Velasco e Pontes in Brasilia von einer Bande Jugendlicher zu Tode geprügelt, am Tag der Menschenrechte. Nur Zufall, wie bei den acht Strassenkindern, die eben im Schatten der Kirche von Candelaria niedergeknallt wurden? Nein, denn die Staatsgewalt schreitet nicht ein. Es ist dieselbe Staatsgewalt, die auch von den Grossgrundbesitzern keine Steuern einzieht, die unver-

schämten Gewinne der Privatbanken nicht kontrolliert, die eigenen Betriebe nicht zu führen weiss und nichts unternimmt, um Schulen zu bauen, die Lehrkräfte besser zu bezahlen und die Qualität unserer menschlichen Ressourcen zu garantieren.

In Brasilien werden pro Jahr 3,6 Millionen Kinder geboren. Achtzig Prozent in Familien, die bis zu zwei Minimallöhnen pro Monat verdienen, was umgerechnet 122 US-Dollar sind. Wenn die Familien arm sind, die Schulen ungenügend, die Arbeitsplätze selten, was bleibt dann anderes übrig als die Strasse?

Aber, ob auf der Strasse oder zu Hause, alle haben Zugang zum einzigen Konsumgut, das in Brasilien wirklich sozialisiert ist: zum Fernsehen. Es ist das Fernsehen, das das Bewusstsein der kommenden Generation bildet, Werte und Gebräuche prägt, wie es früher die Kirche und die Familie taten. Damals waren unsere Bezugspersonen grosszügige und selbstlose Menschen wie Jesus, Maria, der heilige Franz oder sogar Che Guevara. Und heute, wem nacheifern? Die Liste ist lang: Rambo, Superman und Exterminatoren der Zukunft, der Vergangenheit und der Gegenwart.

Entweder wechselt Brasilien bei den Wahlen 1994 seine Politiker aus und verändert seine Fernsehprogramme, die ja von einer öffentlichen Konzession abhängig sind, oder die Politiker lassen das Fernsehen weiter so gewähren, derweil dieses unsere Seelen und unseren Horizont mit Blut verfärbt.

Se Dio ...

Se Dio esistésse,
wenn es Gott gäbe,
sagte mir gestern Antonio,
hier im Süden,
wo die Wiege stand
unserer Kultur,
Unkultur,
Magna Graecia, Pax Romana,
dann wäre es anders,
sagte er mir,
während die vergifteten Zungen
des mare nostrum
den Strand leckten und
mit den Badenden spielten,
wenn es Gott gäbe,
könnte das Grauenvolle nicht sein,
beim Wasserschöpfen in Sarajewo,
im Spital von Mogadischu,
dann wäre es anders, sagte er
und hatte Tränen.
Meine Frage, ob denn Gott
die Bomben mache und
die Neue/alte Weltordnung,
Unordnung,
verstand er nicht, doch das lag
vielleicht am Italienisch;
so fragte ich weiter nicht, ob Gott
uns, oder wir ihn gemacht,
uns, uns, uns zu dienen,
den Auserwählten in Farbe und Geschlecht,
und vergessen,
auf wen er eifersüchtig war
am Sinai.

Edi Schulthess